

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dresdner Adressen: Redaktion Dresden, Brühlstr. 10, Telephon 2221. Für den Vertrieb: Dresden, Brühlstr. 10, Telephon 2221. Schließung: Dresden, Brühlstr. 10, Telephon 2221.

Bezugspreis: 16, bis 21. Dezember 1929 bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus 1,70 Mk. ...

Druck u. Verlag: Neich & Reichardt, Dresden, Brühlstr. 10, Telephon 2221.

**Brennabor** der schönsten deutsche Wagen  
 Dresden-N. Bautzner Straße 22  
 Arthur Anders & Co.  
 Automobile u. Reparaturwerkstatt

**Koffer**  
 Enterlein  
 Waisenhausstr. 23

**Aug. Förster** Waisenhausstr. 10, Tel. 14072  
 Flügel  
 Die große Marke des modernen Klavierbaues  
 bei günstigsten Preisen und kulantesten Bedingungen

## Schwere Kämpfe um Kabul

### Angeklärte Lage in Afghanistan - Aman Allah plant einen Gegenangriff

#### Abdankung des Königs gefordert

London, 18. Dez. Die neuerliche Entwicklung in Afghanistan hat in den diplomatischen Kreisen Londons erhebliche Besorgnis hervorgerufen, vor allem auch deshalb, weil jetzt auch die drahtlose Verbindung mit Kabul unterbrochen ist. Es steht fest, daß die fremden Kolonien in ihren politischen Interessen gefordert werden, was als ein klarer Beweis für den Ernst der Situation angesehen wird. Da in Kabul ein bewaffnetes Gendarmenkorps nicht existiert, gibt die Sicherheit der Fremden zu den schwersten Beschränkungen Anlaß, da es durchaus noch nicht sicher ist, ob die revolutionäre Bewegung sich nicht in eine Antifremdenbewegung ausweicht. Ein Gelingen des Aufstandes würde auch für die angrenzenden Staaten von einschneidender Bedeutung sein. Die englische Politik in Indien hat die Erwartung Afghanistans als eines Pufferstaates gegen Sowjetrußland begründet. Der Sturz Aman Allahs würde leicht zu neuen Verwicklungen die Veranlassung geben.

Es ist noch immer nicht möglich, sich ein klares Bild über die tatsächlichen Vorgänge zu machen. Bei den Kämpfen um Kabul, die zur Flucht des Königs Aman Allah in ein Fort geführt haben sollen, handelte es sich nicht um Kämpfe mit ausländischen Schiwari, sondern um

#### Kämpfe zwischen reaktionären Truppen und munteren Abteilungen

Gleichzeitig ist es aber auch bei Jalalabad zu ähnlichen Kämpfen gekommen, da die Schiwari plötzlich alle Verhandlungen abbrachen und erneut zu den Waffen griffen.

Wie aus Kabul gemeldet wird, haben sich die Truppen Aman Allahs gewiegert, ihn im Kampfe gegen die Aufständischen zu unterstützen und verlangen seine Abdankung. Die Meuterei sei durch Verrat einer Aman Allah sehr nahebedingten Person veranlaßt worden.

Nach bisher unbestätigten Meldungen sollen sich in der Nähe der russisch-afghanischen Grenze neue Truppen sammeln, die dem König treu ergeben seien und beschließen hätten, den Marsch auf Kabul zu unternehmen. Wie verlautet, sollen sie bereits unterwegs sein.

In Peshawar eintreffende Reisende berichten, daß bei ihrer Abreise aus Kabul der Belagerungszustand über die Stadt verhängt war, daß das Zusammenrotten von mehr als fünf Personen untersagt und das Betreten der Straße nach Anbruch der Dunkelheit verboten war. Die Regierungstruppen bei Jalalabad sollen von den Aufständischen eingeschlossen worden sein. Zwanzig führende mohammedanische Priester haben ein Manifest

erlassen, in dem das Volk aufgefordert wird, seinem König Gehorsam zu leisten.

Wie aus Teheran gemeldet wird, ist die Lage Aman Allahs immer noch schwierig und unbestimmt. In einem der Forts, wohin sich der König zurückgezogen hat, sind die Führer der militärischen und Polizeibehörden eingetroffen. Die Flugzeughallen bei Kabul sollen angeblich von Aufständischen in Brand gesteckt worden sein. Der König sieht durch Funktelegramme vom Fort aus mit den ausländischen Diplomaten in Verbindung. Beste will er einen neuen Marsch auf Kabul zur Säuberung der Stadt von den Aufständischen unternehmen. In Kabul sind einige Geistliche, die wegen Widerstandes gegen die Reformen des Königs gefangen wurden, befreit worden. Diese beken jetzt gegen den König.

Aus Teheran wird weiter gemeldet, daß sich die Lage des Königs in Afghanistan erneut verschlechtert hat.

Kabul ist endgültig von den Aufständischen besetzt, die in der Stadt einen militärischen Schutz eingerichtet haben, um die Stadt vor Plünderungen zu bewahren. Das in einem Vorort ausgebrochene Feuer wurde von den Einwohnern gelöscht.

In London ist man lebhaft beunruhigt über das Schicksal der britischen Staatsangehörigen in Kabul. Das Auswärtige Amt trifft Anordnungen, um die Sicherheit der britischen und europäischen Staatsangehörigen zu gewährleisten. Die afghanische Gesandtschaft in London gibt bekannt, daß bisher keine der europäischen Gesandtschaften in Kabul in Mitleidenschaft gezogen sei. Vor allen Dingen aber fürchtet man hier für das Leben der in Kabul lebenden Russen und Türken, die als Befürworter der radikalen, religiösen und anderen Reformen in Afghanistan gelten. An ein Eingreifen Englands ist zunächst nicht zu denken, da Afghanistan ein unabhängiger Staat ist.

#### Ruhige Auffassung in der afghanischen Gesandtschaft

Berlin, 18. Dez. Ein Mitarbeiter des Berliner Tageblatts hat heute eine Besprechung mit dem erst vor kurzem in Berlin eingetroffenen neuen afghanischen Gesandten Mohammed Amir Khan. Dieser glaubt die Lage nicht so ernst anzusehen zu müssen, wie sie nach den in der Daily Mail aus England kommenden Briefmeldungen erscheint. Aman Allah habe mit einem ziemlich starken Widerstand gegen die von ihm geplanten Reformen gerechnet. Bisher befanden sich nur zwei Stämme im Aufbruch, während das ganze übrige Land Ruhe bewahre. Eine Tatsache, die der Gesandte dahin deuten zu können glaubt, daß man dort mit den Maßnahmen des Königs im wesentlichen einverstanden sei. Der Aufstand sei eine Folge der Reue, die von den sanftmütigen Wollhähnen getrieben werde, und sei organisiert von den Stammesoberhäuptern, die von den Reformen eine Minderung ihrer Hausmacht befürchten. Eine ernsthafte Bedrohung Kabuls hält der Gesandte für unmöglich. Die dort konzentrierte Heeresmacht sei weitaus stark genug, um die Aufständischen in Schach zu halten.

## Aman Allahs Sorgen

Als vor einem Jahre der König von Afghanistan mit seiner schönen Königin die Länder Europas bereiste, war es ihm mit seinen mehr amerikanischen als orientalischen anmutenden Propagandamethoden im Flug gelungen, sich und seinem verhassten Lande Popularität und bei uns in Deutschland sogar bis weit hinein in die Kreise der Republikaner Sympathien zu gewinnen. Man pries diesen fortschrittlich gekündeten Monarchen, der sich für alles interessierte, was westliche Zivilisation geschaffen hat, der alles aus eigener Einsicht kennenlernen wollte und überall mit der Möglichkeit großer industrieller Aufträge zur Erschließung seines Landes winkte. Und wenn auch die geschäftliche Ausbeute bei weitem nicht den gehagten Erwartungen und den zu seinen Ehren gemachten Aufwendungen entsprach, so beglückte ihn doch die besten Wünsche Europas, als er, schwer bepackt mit Geschenken, die Heimreise antrat. Man erwartete große Taten von ihm, nur das eine nicht, daß er binnen Jahresfrist in schwere innere Kämpfe um seinen Thron verwickelt sein würde.

Es scheint, daß Aman Allah seinem Tatwillen zu sehr die Fäden schickeln ließ und die angestrebten Reformen in einem für afghanische Verhältnisse überheiligem Tempo antrieb. Die Bilder, die uns den König zeigten, wie er an einer großen Schullafel als Lehrer seines Volkes die afghanischen Würdenträger in europäische Erkenntnisse einweichte, sind zwar sehr schön anzuschauen. Aber man kann sich auf der anderen Seite auch vorstellen, daß ein Land, das noch viel tiefer als etwa die Türkei in der Vorkriegszeit dem Islam lebte, sich nicht im Handumdrehen mit Radikalreformen kemalistischer Art befremden kann. Nach der Rückkehr nach Kabul leitete Aman Allah seine Erneuerungstätigkeit damit ein, daß er seinen Kronrat veranordnete, ihn einsetzte und die Mitglieder nicht eher wieder freiließ, bis sich nicht alle der Prozedur des Vortrags abgesehen, des Maskerens und der Europäisierung ihrer Kleider unterworfen hätten. In dieser neuen Form blieb der Kronrat nicht mehr Kronrat, sondern „Parlament“ — ein Beweis, daß der König tiefe Einblicke in das europäische Staatsleben getan hat und weiß, worauf es ankommt. Bei dieser Parlamentsfassung blieb aber Aman Allah nicht stehen, sondern er ging weiter und griff tiefer. Es folgte das Gebot der Einkehr, ein Turbanverbot und die zwangsweise Entschleierung der Frau. Es folgten auch Vorbereitungen zur wirtschaftlichen Hebung des Landes, zum Bau von Straßen und Eisenbahnen — wozu viele Deutsche ins Land gerufen wurden —, zur Reform der Verwaltung und was man ähnliches mehr in Europa lernen kann. Aber diese zivilisatorischen Reformen brauchen Jahre, bis sie zur Wirkung kommen, und kosten vorläufig bloß Geld; die soziale Umwälzung aber machte sich sofort geltend und schuf böses Blut. Aman Allah schaute nach dem orientalischen Despotenmanier zwar nicht davor zurück, einigen seiner rebellierenden Oberpriester nach den Bärten auch den Kopf abzuschneiden; aber auch solche Gewaltmaßnahmen konnten das Unheil nicht mehr aufhalten. Der Aufstand ist ausgebrochen, und er hat solchen Umfang angenommen, daß Aman Allahs Thron bedenklich ins Wanken geraten ist.

Trotzdem, so einfach ist die Lage in Afghanistan nicht, daß man sagen könnte, der Aufbruch sei nur durch die Reformen ausgelöst. Es wirken verschiedene Umstände zusammen, und es sind, genau betrachtet, drei Unruheherde zu verzeichnen, die sich jetzt allerdings gegen den König vereinigt haben: die aufständischen Grenzvolker, die rebellierende Priesterschaft und eine Palastrevolution im Abnaghahause selbst. Ausgegangen sind die Unruhen von jenen kriegerischen Stämmen der Schiwari, Chuschan und Afridna, die an der indischen Grenze leben und mit dem Weg nach Indien die Hauptlebensader des Landes beherrschen. Sie haben im Grunde noch nie eine staatliche Autorität anerkannt, sondern praktisch frei von allen Gesetzen nach ihrem eigenen Willen gelebt. Weil nun Aman Allahs Staatsreform auch sie unter die Botmäßigkeit der Regierung von Kabul bringen will, sind sie in den Kampf gezogen, um das ungewohnte Joch abzuschütteln. Sie werden offenbar geschickt geführt, verfügen über ein ausgezeichnetes Menschenmaterial und kennen sich allein in dem schwierigen Gelände aus, in dem sich die Kämpfe abspielen. Die Behauptungen von afghanischer Seite, daß Aman Allah sie mit Panzerwagenzügen und Bombengeschwadern rasch niederkämpfen wolle, werden von Kennern der dortigen Verhältnisse nur mit Kopfschütteln aufgenommen; denn hier im Kleinkrieg des unwegelamen Gebirges geht es Mann gegen Mann, hier hat noch die Repterbüchse das entscheidende Wort. Wie weit die Nachrichten richtig sind die von großen Erfolgen dieser Stämme und ihrem Vormarsch in der Richtung auf Kabul sprechen, läßt sich natürlich nicht überprüfen. Man darf nicht vergessen, daß alle diese Einzelheiten englischer Herkunft sind und daß die englischen Quellen in Bezug auf Afghanistan nicht frei von Tendenz sind. Liegt es doch im Interesse des Britischen Reiches, daß sich ein Land, das noch vor acht Jahren den Engländern tributpflichtig war, in Existenzschwierigkeiten befindet.

Gefährlicher vielleicht als der Aufstand der Bergstämme ist die Tatsache, daß die Häden der Verschönerung gegen Aman

## Dr. Sahn wieder Senatspräsident von Danzig

### Wahl der hauptamtlichen Senatoren

Danzig, 18. Dez. In der heutigen Plenarsitzung des Danziger Volkstages fand die aller vier Jahre stattfindende Wahl der hauptamtlichen Senatoren für die Amtszeit 1929 bis 1932 statt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Führer der deutschen nationalen Fraktion eine Erklärung ab, in der er betonte, daß die deutsche nationale Fraktion bei der Vorbereitung zur Senatswahl in keiner Weise beteiligt worden sei und daher die Verantwortung für die Wahl ablehne. Die Partei werde sich auch nicht an der Wahl beteiligen. Zum Präsidenten des Senats wurde sodann

der bisherige Präsident Dr. h. c. Heinrich Sahn, der dieses Amt seit Bildung der Freien Stadt Danzig im Dezember 1920 ununterbrochen innehat, mit 75 von 81 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

Dannmehr wurden die sieben übrigen hauptamtlichen Senatoren mit den Stimmen der Koalitionsparteien gewählt, und zwar drei Sozialdemokraten, zwei Liberale und zwei Zentrumsmänner. Für die Sozialdemokraten wurden gewählt: Landgerichtsrat Dr. Kamnitzer zum Finanzsenator, der ehemalige Gewerkschaftssekretär Grünhagen zum Senator für Inneres und der ehemalige Gewerkschaftssekretär Weymann zum Senator für Arbeit und Betriebe. Für die Liberalen wurden ge-

wählt: Staatsrat Dr. Evert zum Senator für Justiz und Landwirtschaft und der bisherige Senator Dr. Strunk zum Kultusenator. Für das Zentrum wurden gewählt: der bisherige Senator Dr. Wiercinski zum Senator für Soziales und der Stadtkanzler Dr. Altkhoff aus Breslau zum Senator für öffentliche Arbeiten und Bauten.

### Seipel bekennt sich zur Heimwehre

Graz, 18. Dez. Auf Einladung der christlichsozialen Stadtorganisation sprach heute abend Bundeskanzler Dr. Seipel über aktuelle politische Fragen. Er sagte u. a.: Nichts ist falscher, als wenn behauptet wird, die Heimwehrebewegung bedrohe irgendwie die Demokratie. Im Gegenteil, die Sehnsucht nach wahrer Demokratie ist eine der stärksten Triebkräfte der Heimwehrebewegung. Deswegen vertraue ich auf sie und bekenne mich zu ihr. Deswegen bin ich nicht dafür zu haben, sie einem Scheinfrieden aufzuseh zurückzubringen oder auch nur auf gewisse Teile unserer Bundesstaaten beschränken zu lassen. Ich kann keiner Partei zubilligen, jede Beteiligung im öffentlichen Leben für sich und für das Parteiwesen in Anspruch zu nehmen, und ich wünsche andererseits nicht, daß in Österreich jede politische Partei ihre eigene Garde hat.